



Hilfe bei Mobbing, Gewalt, Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten, Inklusion und bei der Integration von Flüchtlingskindern - Beratungslehrer werden von Schülern mit einer ganzen Bandbreite an Problemen konfrontiert. Foto: dpa

## "Zu wenig Zeit, um Schüler zu beraten"

Veröffentlicht von [Manuel Lauterborn](#) am 5. April 2016.

Hildesheim (mla) - Wenn sich Silke Wiesner etwas wünschen dürfte, dann wäre es ein männlicher Kollege. "Mit dem könnte ich mich über meine Arbeit austauschen", sagt die 56-jährige Beratungslehrerin. Am Gymnasium Himmelsthür ist sie Ansprechpartnerin für die Probleme der Schüler. "Es wäre auch besser, wenn die Schüler die Wahl hätten, ob sie ihre Probleme einer Frau oder einem Mann anvertrauen." Doch einen männlichen Beratungslehrer gibt es in Himmelsthür nicht.

Norbert Grewe leitet die Ausbildung der Beratungslehrer.



Immerhin haben die Schüler Silke Wiesner, findet Norbert Grewe. Der 65-Jährige leitet seit 1978 an der Universität Hildesheim die Weiterbildung und wissenschaftliche Begleitung von Beratungslehrern in Niedersachsen. Rund 4100 Lehrer sind in den vergangenen Jahrzehnten unter Grewes Leitung ausgebildet worden - die derzeit rund 1400 Beratungslehrkräfte an 2900 öffentlichen Schulen sind seiner Meinung nach aber nicht genug: "Nur jede zweite Schule ist versorgt", kritisiert er.

Ohnehin müsse die Beratung an deutschen Schulen reformiert werden - der Psychologieprofessor nennt Finnland, Großbritannien und die Niederlande als Vorbilder. Dort arbeiten Teams aus Lehrern, Sozialpädagogen und Psychologen an den Schulen zusammen. In Deutschland sind die Beratungslehrer laut Grewe zwar gut mit Einrichtungen und Psychologen in ihrer Region vernetzt, in der Schule selbst aber auf sich allein gestellt - so wie Silke Wiesner.

Beratungslehrerin Silke Wiesner. Foto: Hübner



Zahlen darüber, wie viele Schüler Beratung in Anspruch nehmen, hat das Niedersächsische Kultusministerium nicht. Laut Grewe ist es etwa jeder vierte. Dabei werden die Beratungslehrer von den Schülern mit einer ganzen Bandbreite an Problemen konfrontiert. Es geht meist um Lern- oder Konzentrationsschwierigkeiten, Mobbing oder auch Schulschwänzen, sagt er. In Zukunft müssen sich die Lehrer auch vermehrt um Inklusion und traumatisierte Flüchtlingskinder kümmern. Kommt ein Einzelner damit zurecht? "Die Beratungslehrer haben die Kompetenz und wissen auch, welcher Ansprechpartner helfen kann", sagt Grewe. Er sieht ein anderes Problem. "Seit 2003 gibt es nicht mehr fünf, sondern nur noch drei Beratungsstunden pro Woche. Die Lehrer haben kaum noch Zeit, um zu beraten." Das bestätigt auch Silke Wiesner. "Wenn die Hütte richtig brennt, reichen die drei Stunden pro Woche nie und nimmer."

Die Arbeit der Beratungslehrer werde im Kultusministerium "hoch wertgeschätzt", teilt Sprecherin Susanne Schrammar auf Anfrage mit. Welche Investitionen in Zukunft für die Beratungslehrer geplant sind, beantwortet sie nicht. Auch auf die Frage, ob die drei Beratungsstunden ausreichend seien oder ob die Anzahl wieder erhöht werde, weicht sie aus: Es bestehe die Möglichkeit, "für eine zeitlich begrenzte Maßnahme zusätzliche personelle Ressourcen zu beantragen", teilt sie mit

Seit er vor 38 Jahren mit der Beratungslehrer-Ausbildung begonnen habe, sei viel erreicht worden, sagt Norbert Grewe. "Aber der Weg wird nicht konsequent zu Ende gegangen." Der Uni-Professor sieht die Politiker in der Pflicht. "Es ist schade: Beratungslehrer sind den Politikern zwar wichtig, aber doch nicht wichtig genug, dass sie auch investieren."

Silke Wiesner hat die Hoffnung auf einen zweiten Beratungslehrer am Gymnasium Himmelsthür noch nicht aufgegeben. Ob sich ihre Hoffnung erfüllt, steht derzeit allerdings in der Sternen.